

# Kleines Dorf mit Lizenz zum Geldprägen

Im 16. Jahrhundert unterhielt Herzog Wilhelm V. in dem damals noch kleinen Rodenkirchen eine „Münze“

VON ULRIKE SÜSSER

**Rodenkirchen.** Kleine Münzen wie die Ein-Cent-Stücke machen den Geldbeutel schwer und sind manchmal lästig. Deshalb gibt es europaweit aktuelle Bestrebungen, zumindest das „Kupfergeld“ abzuschaffen. Münzfreunde hören das weniger gern. Denn Münzen haben nicht nur einen Verkehrs-Wert, sondern auch einen historischen. Schon vor 2600 Jahren waren sie Zahlungsmittel. Wer sich mit den kleinen Metallstücken beschäftigt, taucht unwillkürlich ein in Jahrhunderte alte Geschichten.

Da ist zum Beispiel der Pfennig, der Vorgänger des heutigen Cent-Stücks. Die Kleinmünze, die erst seit Ende des 17. Jahrhunderts kupferfarben ist, besaß vor allem vom achten bis zum 13. Jahrhundert eine hohe Kaufkraft. Der Pfennig bestand aus hochwertigem Silber. Manche Quellen geben an, dass man im Jahr 1000 für einen Pfennig, der auch Denar genannt wurde, ungefähr 20 Hühner kaufen konnte.

Daneben gab es im Mittelalter noch viele weitere Zahlungseinheiten. Ein Heller war einen halben Pfennig wert, ein Kreuzer entsprach vier und ein Schilling zwölf Pfennigen. Der Taler wurde etwa ab dem Jahr 1500 eingeführt, er hatte einen Wert von ungefähr 240 Pfennigen und

mehr, je nach Prägeregion und -zeit.

Die Geldstücke wurden in Prägestätten, den „Münzen“, hergestellt, normalerweise in bedeutenden Städten wie Köln. Umso erstaunlicher ist es, dass im 16. Jahrhundert auch im winzigen Dorf Rodenkirchen eine solche Münzstätte eingerichtet wurde. Sie ging 1571 in Betrieb und wurde 20 Jahre lang genutzt. Mit dieser Besonderheit hat sich der Kölner Historiker Andreas Henseler befasst. Seine Rechercheergebnisse hat er in einem Aufsatz dargestellt, der aktuell im neuen Jahrbuch der Numismatischen Gesellschaft „Kölner Münzfreunde“ von 1957 e.V. erschienen ist. Andreas Henseler ist Ehrenvorsitzender der Kölner Münzfreunde, zuvor leitete er den Verein jahrelang. Andreas Henseler war bis 2003 Schuldezernent in Köln, danach Ratspolitiker. Mittlerweile nutzt er den Ruhestand, um sich noch mehr als zuvor mit Münzen und deren Historie zu beschäftigen.

„Taler für Wilhelm den Reichen“ heißt sein Aufsatz. Tatsächlich war es Wilhelm V., Herzog von Jülich-Kleve-Berg und Graf von Mark und Ravensberg, der die Prägestätte im Jahr 1571 einrichtete. Das Dorf Rodenkirchen lag in seinem Herrschaftsbereich. Wilhelm V., der Reiche, bestellte Jakob von Sinzig als Münzmeister. Dieser begann 1572 mit der Prägung einer Serie von Talern, die auf der Vorderseite ein geharnischtes Hüftbild von Wilhelm V. zeigen. Auf der Rückseite befindet sich ein Schild, der von drei Helmen bedeckt ist. Das nötige Silber stammte aus Wildberg, nahe des Ortes Reichshof an der Wiehltalsperre. Der Herzog war Bergherr der Silbermine.

Immer wieder hat es offenbar Querelen um die Rodenkirchener Münze gegeben. Beanstandet wurde ein zu geringer Silbergehalt der Münzen. Zwischen durch wurde sie stillgelegt, aber nicht aufgegeben; denn der Standort mit dem Hafen war sehr attraktiv. Es war einfach, das Münzmaterial aus der Grube Wildberg über die Sieg ab Siegburg per Schiff nach Rodenkirchen zu bringen. Der Landtransport war ebenfalls praktikabel, denn schon ab 1597 fuhr bei Rodenkirchen nachweislich eine Fähre über den Rhein.

In der Prägestätte sollen in ein bis zwei Meister, vier bis fünf Gesellen und mehrere Helfer beschäftigt gewesen sein. Rodenkirchen selbst bestand damals



Der Kupferstich von Abraham Hogenberg aus dem Jahr 1609 zeigt das Dorf Rodenkirchen am Rhein mit seinen verschiedenen Gehöften (links). Fotos: Rheinisches Bildarchiv Köln (2), Süsser

aus nur wenigen Häusern. Historiker nehmen an, dass die Münze in einer ausgebauten Scheune mit Keller in Neben- und Anbauten von Hofanlagen am Rhein untergebracht war. Der damalige „Kahlshof“ nahe der Kapelle Alt-St. Maternus am Rheinufer könnte der Standort gewesen sein oder „Nesselraths Gut“ mit seinen Gehöften direkt am

Rhein. Das Gut gehörte zum Fronhof, der am Maternusplatz lag. Als weitgehend sicher gilt, dass das Münzhaus anfangs nahezu verfallen war. Erst nach der Ausbesserung konnte dort ab 1572 geprägt werden. 1584 bis 1589 wurde die Münzstätte vorübergehend nach Düsseldorf verlegt während des Truchsessischen Krieges, bei dem kurköln-

ische und bayrische Truppen einen Konflikt austrugen. Dann wurde wieder in Rodenkirchen geprägt, jedoch gab es erneut Beschwerden wegen Mindergehalts an Gold und Silber. Sinzig wurde verhaftet und die Münze geschlossen. Geprägt wurde dann ab Anfang des 17. Jahrhunderts im städtischen Münzhaus in Köln.

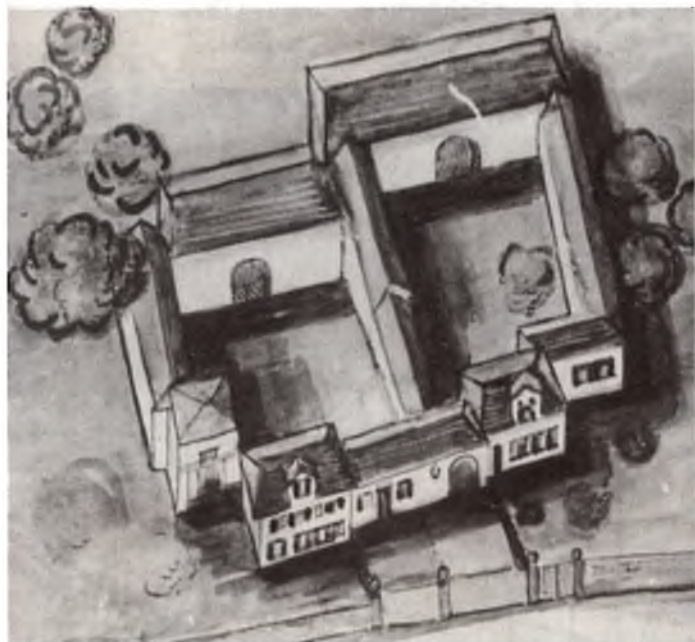
Der Fronhof am Maternusplatz: Zeichnung aus dem Jahr 1750. In Gehöften des Guts am Rhein wurde das Geld geprägt. Andreas Henseler (rechts) hat sich mit der Münze in Rodenkirchen befasst. Bei der Münze oben handelt es sich um den ersten Taler, der in Rodenkirchen geprägt wurde. Er zeigt Wilhelm V.

## DAS JAHRBUCH DER KÖLNER MÜNZFREUNDE

Das aktuelle Jahrbuch der „Kölner Münzfreunde“ von 1957 beinhaltet 13 informative und verständlich geschriebene Aufsätze verschiedener Autoren zu numismatischen Themen von der Antike bis zur Gegenwart, von Kölner bis zu globalen

Themen sowie zahlreiche Abbildungen.

Das Buch kann per E-Mail bestellt werden. Erschienen ist es bei Hundtdruck. Es umfasst 275 Seiten und kostet 15 Euro. (süs) [vorstand@muenzfreunde.koeln](mailto:vorstand@muenzfreunde.koeln)



Der Fronhof am Maternusplatz: Zeichnung aus dem Jahr 1750. In Gehöften des Guts am Rhein wurde das Geld geprägt. Andreas Henseler (rechts) hat sich mit der Münze in Rodenkirchen befasst. Bei der Münze oben handelt es sich um den ersten Taler, der in Rodenkirchen geprägt wurde. Er zeigt Wilhelm V.